

"...damit er uns der Kelch des Heiles werde." : Zum Goldenen Priesterjubiläum von P. Andreas, P. Lukas, P. Nikolaus und P. Augustin

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **90 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«... damit er uns der Kelch des Heiles werde.»

Zum Goldenen Priesterjubiläum von P. Andreas, P. Lukas, P. Nikolaus und P. Augustin

P. Augustin Grossheutschi

«Gepriesen bist du, Herr unser Gott, Schöpfer der Welt. Du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit. Wir bringen diesen Kelch vor dein Angesicht, damit er uns der Kelch des Heiles werde.»

(stilles Gebet des Priesters in der Messliturgie)

Der Auftrag Jesu: «Tut dies zu meinem Gedächtnis»

Im Neuen Testament wird uns viermal ausdrücklich berichtet, dass Jesus, als er mit den Jüngern vor seinem Leiden und Sterben Mahl hielt, über Brot und Wein Worte sprach, die neu waren und ihre eigene Bedeutung bekamen (Mt 26,28–28; Mk 14,22–23; Lk 22,19–20; 1 Kor 11,23–25). Im Johannes-evangelium finden wir bloss einen Hinweis auf ein Mahl, wenn es heisst: «*Es fand ein Mahl statt*» (13,2) und: «*Jesus ... stand vom Mahl auf*» (13,4). Uns sind die Worte aus dem Hochgebet der heiligen Messe geläufig, die ihren Ursprung in der Bibel haben, jene Worte nämlich über das Brot und jene über den Kelch. Nach den Wandlungsworten über das Brot spricht der Priester: «*Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch, dankte wiederum, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet und trinket alle daraus: das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis.*» Dieses «Tut dies zu meinem Gedächtnis» verstand die christliche Gemeinde und versteht die Kirche bis heute als Auftrag Jesu. Wir glauben, dass die Worte Jesu über das Brot («*Nehmt, das ist mein Leib*», Mk 14,22) und

über den Wein («*Das ist mein Blut*», Mk 14,23) das bewirken, was sie aussagen. Wir empfangen tatsächlich unter den Gestalten von Brot und Wein den Leib und das Blut Christi. In der Priesterweihe überträgt der Bischof dem Weihelikandidaten die Vollmacht, die Wandlungsworte zu sprechen. Er darf als Folge dieses Auftrages mitwirken, dass Jesus gegenwärtig ist im Brot und im Wein. Und dabei ist jeder Priester sich bewusst, dass das, was er vollziehen darf, ein Geheimnis des Glaubens ist. Daran erinnert





man, wahrscheinlich aus Ehrfurcht vor dem heiligen Geschehen, für die Feier «des Brotbrechens» Geräte aus, die ausschliesslich dafür gebraucht wurden. Für deren Herstellung verwendete man schon früh andere, edlere Materialien. Seit dem 9. Jahrhundert werden dafür fast ausschliesslich Edelmetalle gebraucht, die kunstvoll mit Ornamenten und christlichen Symbolen verziert wurden. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Kelchkunst in der äusseren Form und im Material bis in unsere Zeit immer wieder verändert.

«Empfange die Vollmacht, das heilige Opfer Gott darzubringen ...»

Es gehört zum Ritus der Priesterweihe, dass der Bischof dem Neugeweihten Kelch und Patene überreicht und ihm damit den Auftrag gibt, die heiligen Geheimnisse (Mysterien) zu feiern. Er sagt dazu: *«Empfange die Vollmacht, das heilige Opfer darzubringen und die heilige Messe zu zelebrieren für die Lebenden und für die Verstorbenen im Namen des Herrn.»*

Priesterweihe in Mariastein

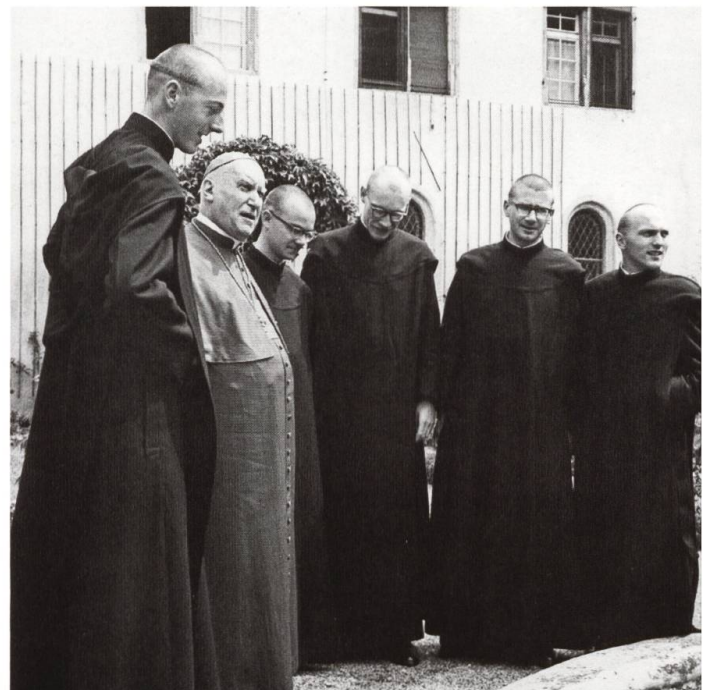
Es war für die Klostersgemeinschaft von Mariastein ein besonderer und einmaliger Tag, als der damalige Bischof des Bistums Basel, Dr. Franziskus von Streng, am Samstag, dem 3. August 1963, gleich fünf Mitbrüder zu

er auch die mitfeiernde Gemeinde, wenn er ihr zuruft: *«Geheimnis des Glaubens!»*

«Dann nahm er den Kelch»

Beim Letzten Abendmahl wurden die üblichen Essgeräte gebraucht, also auch die gewohnten gewöhnlichen Becher. Und so brauchte man anfänglich für die Feier des eucharistischen Mahles Teller und Becher, wie man sie auch für das Essen in den Häusern benutzte. Erst nach und nach sonderte

Imposante Ausbeute: Am 3. August 1963 werden in Mariastein fünf junge Mitbrüder zu Priestern geweiht (linkes Bild): P. Andreas Stadelmann, P. Augustin Grossheutschi, P. Nikolaus Gisler, P. Lukas Schenker, P. Alban Leus († 1971). Rechts mit Bischof Franziskus von Streng.



Stichwort: Primiz

Primiz (wohl vom lateinischen *prima missa* oder auch von *primitiae*) ist die Bezeichnung für die erste heilige Messe, der ein Neupriester nach dem Empfang der Priesterweihe (als Hauptzelebrant) vorsteht. Mit der Bezeichnung «feierliche Primiz» wurde und wird manchmal zum Ausdruck gebracht, dass es sich nicht um die allererste Messe handeln muss, aber um die erste feierliche Messe, der der Neugeweihte vorsteht. Ähnliches gilt für die Begriffe «Heimatprimiz» und «Nachprimiz». Während theologisch die Feier der Spendung des Weihesakramentes durch den Bischof (mit Handauflegung und Gebet) das eigentlich entscheidende Moment darstellt, erhält die Primiz erst von der Volksfrömmigkeit her ihre (späte) besondere Stellung. Nicht nur im deutschsprachigen Raum spielt dabei auch der Segen des Neupriesters, der sogenannte «Primizsegen», eine besondere Rolle. «Für einen Primizsegen läuft man sich ein paar Schuhsohlen durch», heisst es in manchen Gegenden. Die volkstümliche Überhöhung der Primiz, die bisweilen wie eine Initiation oder eine Hochzeit gefeiert wurde, mag vor allem mit der Faszination für das Neue erklärbar sein. Vom Glauben der Kirche her gesehen hat jede andere Messe und jeder andere priesterliche Segen eine genauso hohe Wirkmächtigkeit und Stellung. Mit «Sekundiz» bezeichnet man bisweilen die Feier der Jubelprimiz nach 50 Jahren. Der früher gern verwendete Begriff «Sekundiz» (*secunda missa*) ist etwas missverständlich, weil er suggerieren könnte, es sei (erst) das zweite Mal, dass der Priester der heiligen Messe vorsteht.

Priestern weihen konnte. Alle fünf waren Schüler des Kollegiums Karl Borromäus in Altdorf gewesen, das damals noch durch die Mariasteiner Benediktiner geleitet und geführt wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren die Gebäulichkeiten des Klosters Mariastein immer noch im Besitz des Kantons Solothurn. Der 3. August wurde ein Tag der Hoffnung und der Zuversicht für den damaligen Abt Basilius Niederberger und für die Gemeinschaft, die, weit verstreut, ihre Aufgaben wahrnahm in Schule und Seelsorge, und die sich einig war in der Sehnsucht nach einem neuen Aufleben des Klosters in Mariastein, ein Wunsch, der 1970/71 in Erfüllung ging.

Primizkelch

Irgendeinmal im Laufe der Zeit kam der Brauch auf, dem künftigen Priester einen Kelch zu schenken für die Feier der Eucharistie, den er anlässlich seiner Primiz erstmals brauchte. Deshalb wird dieser Kelch «Primizkelch» genannt. In unseren Gegenden war er meist ein Geschenk der «Geistlichen Mutter», einer Frau, die dem Neupriester verwandt war oder seiner Familie nahestand, und die ihn auf seinem Weg zum Priestertum durch ihr Gebet begleitet und auch materiell unterstützt hatte. Durch das Geschenk eines Kelches kam auch zum Ausdruck, dass die Mitte des Wirkens des künftigen Priesters die Feier der Eucharistie ist.

Bilder der Primizkelche

An Stelle von Porträts der einzelnen Priesterjubilare, die in unserer Zeitschrift immer wieder bei diversen Anlässen in Fotos zu sehen sind, stellen wir deren Kelche in Wort und Bild vor.

Ausser einem stammen alle Kelche aus Werkstätten von Goldschmieden der damaligen Zeit (1963): Zwei Kelche kamen aus der Werkstatt von Meinrad Burch-Korrodi in Zürich, einer aus jener von Alexander Schaffner in Basel, einer aus der Werkstatt Ruckli in

Luzern und einer aus unbekannter Herkunft. Wie Sie selber feststellen können, standen Kelche aus Email hoch im Kurs, deren Cuppa aus vergoldetem Silber besteht und von einem Mantel aus Email umgeben ist. Verschiedenfarbige Emails lassen den einzelnen Kelch als einmalig und in seiner Form als schlicht erscheinen. Ebenso schlicht und einfach sind die Symbole, die das Äussere zieren.

Die einzelnen Kelche:

1. Primizkelch von P. Andreas Stadelmann (Seite 5)

Silber, vergoldet, mit Mantel in weissem Email; auf der Cuppa ein Marien-Signet; 18 cm hoch; aus der Werkstatt von Meinrad Burch-Korrodi, Zürich, 1963. Ein Geschenk der geistlichen Mutter, Frau Carla Birrer-Weisskopf, Wolhusen LU, zur Primiz am 4. August 1963.

2. Primizkelch von P. Nikolaus Gisler (unten)

Silber, vergoldet; gehämmert, auf dem Fuss das Bruderklauen-Meditations-Bild stilisiert; Nodus angedeutet mit fünf braun-roten Steinen; 17 cm hoch; aus der Werkstatt von L. Ruckli, Luzern, 1963. Ein Geschenk der geistlichen Mutter, Frau Gertrud Nanzer, Oberwald VS, zur Primiz am 18. August 1963.

3. Primizkelch von P. Lukas Schenker (oben)

Silber, vergoldet, mit Mantel aus rotem Email; Fuss und Cuppa eingefasst mit einem



Goldring; auf dem Fuss ein Signet: *Calix benedictionis* (Kelch des Segens); das Zeichen wurde übernommen aus einem Gebetbuch, das dem späteren Abt Augustin Reutti (1645–1695) gehörte; 16,5 cm hoch; aus der Werkstatt von Meinrad Burch-Korrodi, Zürich, 1963. Ein Geschenk der geistlichen Mutter, Frau Margrit Kappeler-Furrer, Baden, zur Primiz am 25. August 1963.

Goldenes Priesterjubiläum

Am Samstag, 10. August 2013, dem Fest des heiligen Laurentius und Gründungstag des Klosters Beinwil, werden P. Andreas Stadelmann, P. Augustin Grossheutschi, P. Nikolaus Gisler und P. Lukas Schenker ihr Goldenes Priesterjubiläum feiern. Am 3. August 1963 wurden die vier Mitbrüder und der am 23. März 1971 verstorbene P. Alban Leus von Bischof Franziskus von Streng zu Priestern geweiht. Der Dankgottesdienst beginnt um 10.00 Uhr in der Klosterkirche in Mariastein; die Predigt hält P. Lukas Schenker.

4. Primizkelch von P. Alban Leus († 23. März 1971, rechts)

Silber, vergoldet, mit Mantel aus rotem Email; auf dem Fuss das Fisch-Symbol; 16 cm hoch; aus der Werkstatt von Alexander Schaffner, Basel, 1963. Ein Geschenk der geistlichen Mutter, Frau Marie Frossard-Krayer, Basel, zur Primiz am 1. September 1963.

5. Kelch von P. Augustin Grossheutschi (unten)

Silber, vergoldet; Stamm und Nodus mit durchbrochenen Jugendstil-Elementen versehen; Nodus mit hellblauen Steinen versetzt. 18,5 cm hoch. Herkunft unbekannt. Diesen Kelch hat P. Vinzenz Grossheutschi (1894–1937), ein Onkel von P. Augustin, von seiner geistlichen Mutter (Name unbekannt) zur Primiz am 20. April 1920 erhalten; P. Augustin benutzt ihn seit seiner Primiz am 11. August 1963.

